



Ein Ort zum AUFTANKEN

Einst lag Gurtñellen an der Hauptverkehrsader des Nord-Süd-Transits. Seit dem Tunnelbau durch den Gotthard ist es hier still. Doch **FRIEDA STERN** ist immer noch da. Sie führt ihre Tankstelle seit über 40 Jahren und hat eine Fülle von Geschichten zu erzählen.

Text Martina Kammermann Fotos Christoph Hirtler

«In meine Wohnung im Dorf gehe ich nur zum Schlafen. Ich bin hier zu Hause»:
Frieda Stern, 82.



Zwischen Erstfeld und Wassen:
Frieda Sterns
Tankstelle am
Ortseingang von Gurtnellen.

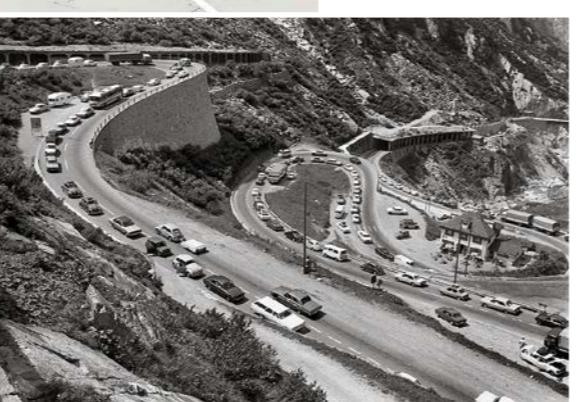


Bild aus turbulenten Zeiten: 1969 krochen noch ganze Autoschlangen die Gotthard-Rampe rauf und runter.

Platz an der Sonne: Ist es
nicht zu heiss, tankt Frieda
Stern gern etwas Wärme.

Nach Mendrisio gehts? Schön, sehr schön – volltanken, gern ja. Jeeses, bleiben Sie nur sitzen. Ja, da haben Sie aber einen wunderbaren Wagen, sagen Sie mal...» – Bei Frieda Stern zu tanken, bedeutet immer auch, einen kurzen Schwatz zu halten. Und das Schild mit dem Schriftzug «Bedient», das vor ihrer Tankstelle steht, ist wortwörtlich zu nehmen. Entschlossen greift Frieda Stern zum Zapfhahn, öffnet mit ihren kräftigen Händen den Tank, und während das Benzin hineinsprudelt, sprudelt so manche Geschichte aus ihr heraus. Gern lehnt sie sich dabei etwas gegen die Fahrertür, so wie sie es seit Jahrzehnten tut. Frieda Stern ist 82 Jahre alt und seit über 40 Jahren führt sie ihre Tankstelle am Ortseingang von Gurtnellen UR, direkt an der Gotthardstrasse zwischen Erstfeld und Wassen.

Die lebhafte Frau ist das ganze Jahr über jeden Tag hier. «In meine Wohnung

oben im Dorf gehe ich nur zum Schlafen», sagt sie. «Hier bin ich zu Hause.» In der winzigen, zur Tankstelle gehörenden Küche hat sie alles, was sie braucht: Einen Herd, eine Kaffeekanne, ein Telefon, ein Radio, einen Tisch mit Bank und ein Klappbett, auf dem sie den Mittagsschlaf macht. Im Winter verbringt sie ihre Tage hier drin, jetzt im Sommer sitzt sie am liebsten draussen auf ihrer Bank und schliesst die Augen, während sie auf Kundshaft wartet.

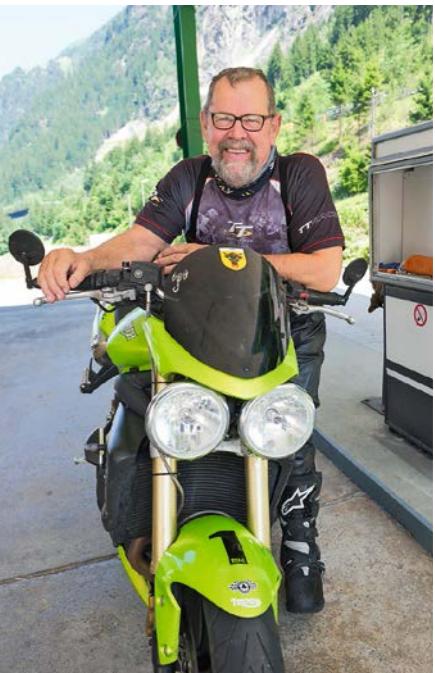
Viele sind es in der Regel nicht. Der grosse Nord-Süd-Verkehr rauscht über die Autobahn, die etwas oberhalb der Tankstelle vorbeiführt – man kann die Autos von Frieda Sterns Bank aus sehen. «Zu mir kommen vor allem Stammkunden aus der Region, und bei schönem Wetter natürlich die Töfffahrer», erzählt sie. Kaum ausgesprochen, braust Albin Fedier heran. Der 76-Jährige aus dem Nachbardorf Amsteg

ist fast täglich mit seinem Töff unterwegs und tankt in Gurtnellen. «Hier wird man jedenfalls nicht angeschwiegen», sagt er und zwinkert Frieda Stern über die lederne Schulter zu. Heute hat er sich eine Fünf-Pässe-Fahrt vorgenommen. «Es ist schon fast ein Wunder, dass es diese Tankstelle noch gibt», sagt er, «und solange sie besteht, tanke ich hier.»

Tatsächlich hat das Urner Oberland fünfzig turbulente Jahre hinter sich. Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich die Alplandschaft in rasantem Tempo zur meistbefahrenen europäischen Transitregion: Schon Mitte der Fünziger überquerten täglich 2800 Fahrzeuge den Gotthard, zehn Jahre später waren es im Sommerhalbjahr bereits weit über 800 000. Und Ende der Siebziger zählte man pro Jahr über eine Million Fahrzeuge. Nach dem Bau des Gotthardstrassentunnels nahm das Verkehrsaufkommen rasant zu:



Warten auf Kund-
schaft: Frieda Stern
auf ihrer Lieblings-
bank. Unten: Stamm-
kunde Albin Fedier
aus Amsteg.



**«Es ist ein Wunder,
dass es die Tankstelle
noch gibt.
Solange sie besteht,
tanke ich hier.»**

Albin Fedier

1981 fuhren knapp 3 Millionen Fahrzeuge durch den Tunnel, 1990 waren es gut 5,5 Millionen. Heute sind es 6,3. Mit immer neuen Technologien wurden hier Berge durchbohrt, gesprengt, überbrückt und bebaut. Das Gotthardmassiv ist so eng mit seinen Verkehrsströmen verknüpft wie keine andere Region der Schweiz. Vieles hat sich in kurzer Zeit gewandelt – nicht aber Frieda Sterns Tankstelle.

Zweimal kam die Kasse weg

An deren Ausstattung haben sie und ihr Mann Hans, der im vergangenen März im Alter von 84 Jahren verstorben ist, lange Zeit nur das Nötigste angepasst. Vor dem unscheinbaren Flachdachbau stehen drei kleine Zapfsäulen, zwei davon stammen noch aus den Sechzigern. An den Glasscheiben des Kiosks, der nicht mehr in Betrieb ist, künden Plakate von längst vergangenen Anlässen, etwa der Internationalen

Katzenausstellung 1992. Im Innern wacht ein verblichener Marlboro-Mann über ein leerer Wandregal, ein Wähltelefon, eine Kassiermaschine und allerlei Krimskram – Relikte aus einer vergangenen Zeit.

Frieda Stern wuchs in Gurtnellen auf und servierte in den Fünzigern als junge Frau im Restaurant ihres Onkels. Arbeiter von überall her waren da zu Gast, auch der Thurgauer Hans Stern, der am Staudamm auf der Göschneralp mitbaute. Die beiden heirateten 1958 und bekamen einen Bub und ein Mädchen. In den späten Sechzigern begann Frieda Stern als Angestellte in der Tankstelle zu arbeiten. Diese lief damals im 24-Stunden-Betrieb: Autos, Motorräder, Busse und Lastwagen zwängten sich im Sommer von früh bis spät durch die Urner Dörfer, Staus und Abfallberge am Wegrand waren an der Tagesordnung. «Jee du, das war verrückt: Manchmal haben wir pro Nacht 100 Stan-

gen Zigaretten verkauft», erinnert sie sich. Wenn sie von diesen turbulenten Zeiten erzählt, verwirft sie gern mal die Hände, während in ihren wachen, stahlblauen Augen doch auch ein Hauch Stolz liegt.

1974 übernahm sie die Führung der Tankstelle. Hans war in dieser Zeit selten zu Hause, sondern selbst auf der Strasse unterwegs, er arbeitete über 20 Jahre als Fernfahrer. Die Kinder kamen mittags und abends in die Tankstelle essen, an Wochenenden und in den Ferien halfen sie mit. «Es waren strenge Jahre, und abends hatte ich oft Angst», erzählt sie und schüttelt den Kopf. «Gesindel und Halunken waren unterwegs, es wurde alles geklaut, das nicht niet- und nagelfest war.» Zweimal kam die ganze Kasse weg. «Da habe ich bittere Tränen geweint... jaja, das lehrt einen.»

Mit der Eröffnung der Autobahn ab Erstfeld und bald darauf des Autotunnels »»



«Bedient» ist wörtlich zu verstehen: Frieda Stern packt tatkräftig zu.



Kassiermaschine, Wähltelefon: Relikte aus vergangenen Zeiten prägen die Büroecke.

Kaffeepause muss sein: Auch die kleine Küche gehört zur Tankstelle. Hier hat Frieda Stern alles, was sie braucht.

1980 nahm der Verkehr auf der Hauptstrasse schlagartig ab. Für die Urner Oberländer einerseits ein Segen: endlich war man den Stau vor der eigenen Haustür los – andererseits büsssten etliche Betriebe ihre Existenzgrundlage ein. Die Sterns verloren den Grossteil ihrer Kunden an die Autobahnrasstätten. Da ihre Tankstelle immer schon ein Zweitverdienst war und die Kinder damals schon fast erwachsen waren, konnten sie gut damit leben. Frieda Stern war sogar erleichtert. Mitte vierzig war ihr der Trubel manchmal doch etwas viel geworden: «Ich hätte es nicht mehr lange machen mögen.» So bedient sie seither vor allem Leute aus der Region. Rentabel ist das schon lange nicht mehr: «Als Hans 1996 in Pension ging, wollten wir eigentlich aufhören – aber ich konnte es einfach nicht», sagt sie. Bis heute kann sie sich ein Leben ohne ihre Tankstelle nicht vorstellen. Hier hat sie immer etwas

«Als mein Mann in Pension ging, wollten wir aufhören. Aber ich konnte nicht.»

Frieda Stern

zu tun, hier trifft sie viele Menschen und fühlt sich wohl. «Was sollte ich denn sonst den ganzen Tag tun?»

Froh um jedes Geschäft

Frieda Stern hält inne, als ein Auto zufährt. «Ja schau, der Beda!» Sie greift gewissenhaft zum Portemonnaie und läuft ihm entgegen. Beda Zgraggen wohnt oben im Dorf und hat seit zwei Jahren das Hotel Sternen gepachtet. Rasch werden die Neuigkeiten ausgetauscht. «Ich rechne immer zehn Minuten länger ein, wenn ich tanken komme», sagt der 40-jährige Wirt lachend. Er

kennt Frieda Stern schon seit seiner Kindheit: «Sonntags fuhren wir immer von Göschenen hierher, um am Kiosk Schleckzeug zu kaufen.» – «Das weiß ich doch noch genau!», ruft Frieda Stern, während sie sich auf seinem Arm abstützt. Hätte sie ihren Kiosk noch, würde sie ihm jetzt wohl gleich ein Glace in die Hand drücken. Diesen musste sie 2012 aber aufgeben. «Ja stell dir vor: zu besten Zeiten haben wir neunzig «Sonntagsblicke» verkauft, am Schluss waren es noch drei.» Zgraggen kommt trotzdem noch regelmässig zu ihr. «Frieda gehört zu diesem Ort und ist weiterum bekannt. Außerdem sind wir im Dorf froh um jedes Geschäft, das noch offen hat.» Freilich sind das nicht mehr viele: Vier Gasthäuser und ein winziger Dorfladen, die Post wird bald durch eine Postagentur ersetzt – was Frieda Stern, die noch nie eine Bankkarte besass, bedauert. Umso mehr freut sie sich über Zgraggens «Sternen»:



Auf Durchreise ins Tessin: Familie Engeler aus St. Gallen ist dem Stau ausgewichen und hält bei Frieda Stern Rast.



«Frieda gehört zu diesem Dorf»: Kommt Wirt Beda Zgraggen zum Tanken, gibts auch einen Schwatz.

«Der Bub geht nicht, sondern baut etwas auf, das ist doch toll!»

So ruhig es in Gurtnellen geworden ist – hin und wieder kommt es vor, dass der grosse Nord-Süd-Strom auf die Hauptstrasse schwappt. Das ist an einem sonnigen Samstag Ende Juli der Fall: 12 Kilometer Stau auf der A2 zwischen Erstfeld und Göschenen, meldet das Radio. Das heisst für Frieda Stern: Es gibt zu tun. Dicke Wohnwagen, glänzende Harleys und

etliche bis unters Dach bepackte Familienautos kurven die Gotthardstrasse hinauf – für kurze Zeit ist es fast ein bisschen wie früher. Emsig läuft Frieda Stern zwischen Diesel und Bleifrei hin und her, erzählt von Arztbesuchen, vergangenen Unwettern, ihren lieben Kindern und Enkelkindern, die täglich nach ihr schauen, und lacht unentwegt ihr quirliges Lachen. Wenn immer Kinder aus den Wagen hüpfen, freut sie sich besonders. So winkt sie

der Familie Engeler aus St. Gallen, die sich hier kurz die Beine vertritt und nun an die Maggia fährt, noch lange nach. «Wer weiß, vielleicht kommen sie ja noch einmal», murmelt sie, setzt sich auf ihre liebe Bank, schliesst die Augen und wartet, wer da wohl als nächstes kommt. ●

Hier kommt ein Titel
SRF bi de Lüt, 31. August ev. Hinweis
www.internetadresse.ch

ANZEIGE

GEWINNEN SIE REISEN
IM GESAMTWERT VON CHF
1500.–

Wandern Sie auf den Pfaden unserer Helden.

SBB CFF FFS

Ursprüngliche Berglandschaften, mythische Geschichten und Meisterwerke der Bahnbaukunst: Entdecken Sie die sagenumwobene Hochgebirgslandschaft der Region St. Gotthard bequem mit Zügen, Bussen und Bergbahnen.

Wie wär's zum Beispiel mit einem Besuch des Gotthard-Tunneldorfs Göschenen? Erfahren Sie seine Geschichte auf einem beschlerten Rundgang. Oder kennen Sie die Burgen von Bellinzona? Sie gehören zu den bedeutendsten Zeugen der mittelalterlichen Befestigungs-

baukunst im Alpenraum. Jeweils am Samstagmorgen findet im Herzen der Stadt der traditionelle Tessiner Markt statt. Und im alten Urner Zollhaus «Dazio Grande» am Eingang der Piottino-Schlucht erfahren Sie mehr über die Geschichte des Gotthards als Handelsroute.

Machen Sie bei unserem Wettbewerb mit und gewinnen Sie eine Fahrt im Gotthard Panorama Express.

Jetzt auf sbb.ch/gotthard